

## Kapitel 4: *Das „Blumen“-Kapitel [Puppha-Vagga]*

Vers 46	Pali
<p><b>Mit dem Verständnis und der Erkenntnis, dass der Körper von Natur her einer Schaumblase sowie flüchtigen Luftspiegelungen gleicht, zerschlage die blütenbestückten Pfeile Māras und entrinne dem König des Todes.</b></p>	<p>Pheṇūpamaṃ kāyamimaṃ viditvā, Maṛīcidhammaṃ abhisambudhāno; Chetvāna mārassa papupphakāni, Adassanaṃ maccurājassa gacche.</p>

Der heutige Vers - Vers Nr. 46 im Dhammapada - hat erneut eine eher kurze Hintergrundgeschichte. Wie letzte Woche werde ich auch heute diese Hintergrundgeschichte daher direkt am Anfang vorstellen und erst danach den Vers im Detail anschauen.

### Die Hintergrundgeschichte zu Vers 46

Der heutige Vers bezog sich auf einen gewissen Mönch, der über die flüchtige und illusorische Natur des Körpers meditierte, um Einsicht in die wahre Natur der Dinge verwirklichen zu können.

Dieser Mönch hatte vom Buddha Unterweisungen zu einem bestimmten Meditationsobjekt erhalten. Um sich nun für einen längeren Zeitraum ungestört mit der Meditation beschäftigen zu können, zog sich der Mönch tagsüber in ein ruhiges Waldstück zurück.

Der Mönch bemühte sich dann auch tatsächlich mit all seiner Entschlossenheit und Energie, die Unterweisungen des Buddhas in die Praxis umzusetzen. Doch obwohl er sich so bemühte - oder wer weiß, vielleicht sogar gerade weil er sich *zu sehr* bemühte - meinte der Mönch, keine wirklichen Fortschritte oder Einsichten ausmachen zu können, die sich doch eigentlich aus seiner Praxis und seinen Bemühungen ergeben sollten.

Der Mönch entschloss sich daher, noch einmal den Buddha aufzusuchen, um ihn um ein neues Meditationsobjekt und weitere Unterweisungen über die Meditationspraxis zu bitten.

Der Mönch nahm seinen wenigen Besitz - seine Roben, seine Bettelschale, eine einfache Rasierklinge, vielleicht einen Wanderstab - und begab sich auf die Wanderung zurück nach Sāvathī, wo der Buddha sich gerade aufhielt.

Als der Mönch in der Mittagshitze auf einer flacheren Ebene auf einem Pfad voran schritt, sah er, wie die Hitze am Horizont eine Luftspiegelung bewirkte. Wie diese Luftspiegelung beschaffen war, ist nicht überliefert. Aber was die Hitze und das Licht bei einer Luftspiegelung dem Geist oft vorgaukeln sind bspw. vermeintliche flimmernde Hügel, Seen oder Gewässer, wo eigentlich gar keine sind.

Der Mönch erkannte die Luftspiegelung als Illusion und der Gedanke kam in ihm auf: „In der Mittagshitze des Sommers kann eine Luftspiegelung von weitem her betrachtet durchaus real und solide wirken. Doch kommt man ihr näher, löst sich das Trugbild auf und entpuppt sich als illusorische, substanzlose Illusion. Auf gleiche Weise ist auch meine Existenz in Wirklichkeit illusorisch und substanzlos - ein ewiger Prozess der Wandlung, des Entstehens und Vergehens.“

Für eine Weile setzte sich der Mönch da wo er gerade war auf den Pfad, richtete seinen Blick auf den flimmernden Horizont und meditierte mit gesammeltem Geist über die illusorische Natur dieser Luftspiegelung. Im Laufe dieser Meditation erlangte der Mönch einige erste Einsichten / Erkenntnisse über die wahre Natur seiner eigenen Existenz und seines eigenen Körpers.

Im Anschluss dann diese Meditation führte der Mönch seine Wanderung zurück zum Kloster in Sāvattḥī fort. Als er im Kloster Jetavana bei Sāvattḥī ankam, begab er sich zunächst an den nahegelegenen Fluss Aciravati - heute heißt dieser Fluss Rapti. Dort wollte er sich von der anstrengenden Wanderung erholen, sich waschen und erfrischen.

Nachdem er sich gewaschen und erfrischt hatte, setzte sich der Mönch an das Ufer des Flusses. Wo er saß, hatte der Laufabschnitt des Flusses an einer Stelle ein abruptes Gefälle, wo das Wasser quasi von einer kleinen Felsterrasse ein bis zwei Armlängen auf das darunter liegende Flussbett hinab sprudelte, das ebenfalls aus Felsen und Geröll bestand.

Das Wasser fiel gerade schnell und tief genug, sodass sich auf dem unteren Flussbett zwischen den Felsen stetig Wasserblasen und Schaum bildeten, die für eine Weile auf der Wasseroberfläche entlang schwammen, nur um sich dann nach kurzer Zeit wieder aufzulösen oder zu platzen.

Wie der Mönch das Entstehen und Vergehen der Schaumblasen auf der Wasseroberfläche betrachtete kam in ihm der Gedanke auf: „Genau wie diese Schaumblasen auf der Wasseroberfläche entstehen, für eine kurze Zeit verweilen und dann wieder platzen und sich auflösen - ebenso ist auch meine eigene Existenz ein stetiger Prozess des Entstehens und des Vergehens. Auch mein eigenes Leben und mein eigener Körper sind entstanden, verweilen nur für eine kurze Zeit, bevor sie dann zu Ende gehen und sich auflösen oder platzen wie diese Schaumblasen.“

Erneut nahm der Mönch diese äußere Erscheinung als Meditationsobjekt und meditierte mit gesammeltem Geist über die schaumgleiche Natur seines eigenen Körpers und seiner eigenen Existenz.

---

Hier haben wir übrigens ein gutes Beispiel für die Faktoren von „weiser / geschickter Aufmerksamkeit / Betrachtung - auf Pali: Yoniso-Manasikāra - die wir letzte Woche kennen gelernt haben: Der Mönch hat sich nicht in wahllosen Gedanken oder Betrachtungen über äußere Erscheinungen verloren, sondern hat die äußeren Erscheinungen zum Anlass genommen, über die wahre Natur der Dinge zu kontemplieren.

---

Am Ende dieser Meditation, hatte der Geist des Mönches eine hohe spirituelle Reife erlangt, die der Buddha, der sich in der Nähe in Jetavana aufhielt, bemerkte. Der Buddha entsandte dem Mönch ein geistiges Abbild seiner selbst, durch das er dem Mönch mitteilte: „Mönch, du hast der Wirklichkeit entsprechend die schaumgleiche und illusorische Natur der Existenz kontempliert, die von einem ständigen Entstehen und Vergehen durchdrungen ist.“ Und an dieser Stelle sprach der Buddha den Vers, der uns im Dhammapada als Vers 46 überliefert worden ist:

*Mit dem Verständnis und der Erkenntnis, dass der Körper von Natur her einer Schaumblase sowie flüchtigen Luftspiegelungen gleicht, zerschlage die blütenbestückten Pfeile Māras und entrinne dem König des Todes.*

Im direkten Anschluss an das Äußern dieses Verses erlangte der Mönch die volle Einsicht in die wahre Natur der Dinge. Dadurch verwirklichte er in einem Zug die 4 Erleuchtungsstufen - eine nach der anderen - und befreite sich ein für alle mal von allen Geistesfesseln, die ihn seit anfangsloser Zeit an den Kreislauf von Wiedergeburt und Leid gebunden hatten. Der Mönch war nun also ein Arahat - ein erleuchteter Schüler des Buddhas.

Unmittelbar nach diesem spirituellem Durchbruch begab sich der Mönch direkt zu seinem Lehrer, dem Buddha, und erwies ihm seine tiefste Wertschätzung und Dankbarkeit.

## Die Begriffe von Vers 46

---

### Verstehen, dass dieser Körper Schaumblasen gleicht

**phenūpamaṃ** = schaumgleich; Schaum oder Wasserblasen gleichend / ähnelnd  
 pheṇa = Schaum; Schaumblasen; Wasserblasen  
 upama = gleich; ähnlich; vergleichbar;

**kāya** = Körper

**imaṃ** = dieser

**viditvā** = wissen; verstehen; erkennen

---

### Einsicht in die Luftspiegelungen-gleiche Natur des Körpers haben

**marīcidhammaṃ** = von der Natur einer Luftspiegelung sein  
 marīci = Luftspiegelung; Illusion; auch: Flimmern; Schimmern; Glitzern  
 dhamma = hier nicht im Sinne der Lehre Buddha, sondern im Sinne von Natur

**abhisambudhāno** = etw. umfassend realisiert / verstanden haben  
 abhi = über  
 sam = zusammen; gesamt  
 budh = erwachen; etw. mit Weisheit verstehen; realisieren

---

### Die mit Blumen / Blüten bestückten Pfeile Māras zerschlagen

**chetvāna** = zerstören; abschneiden; zerschlagen

**mārassa** = Māra, die Personifizierung von Gier, Hass und Verblendung sowie von allen unheilsamen Geistesfaktoren

**Papupphakāni** = blumenbestückt / blütenbestückt

Im Kontext von Māra üblicherweise verstanden als:  
 die mit Blumen / Blüten verdeckten Pfeilspitzen Māras  
 [Gier ;Hass; Verblendung]

pa = vorne; vorneweg; davor; im Kontext von Māras Pfeilen: an / auf der Spitze

puppha = Blume; Blüte

ka = macht den Begriff zum Adjektiv: blumenbestückt / blütenbestückt

---

**Dem König des Todes entrinnen** bzw. wortwörtlicher in etwa:  
**Dem Blickfeld des König des Todes entschwinden** oder  
**Für den König des Todes unsichtbar werden**

**adassanaṃ** = unsichtbar; nicht sehen; nicht sichtbar sein;

a = Negation

dassana = sehen; sichtbar sein

**maccurāja** = der König des Todes; hier sinnbildlich Repräsentant von Vergänglichkeit; Tod; aber auch allgemein Symbol für den ewigen Kreislauf von Leiden in Saṃsāra

maccu = Tod

rāja = König

**gacche** = von gacchati: gehen; sich bewegen

## Bemerkungen zu Vers 46

In Vers 46 geht es im Grunde nicht nur um die Vergänglichkeit und Flüchtigkeit des eigenen Körpers, sondern auch ganz grundlegend um die illusorische Natur unserer verblendeten Identifizierung mit den 5 Komponenten, die unser Dasein ausmachen und durch die wir uns selbst und die Welt wahrnehmen: Die 5 Daseins-Gruppen der Anhaftung.<sup>1</sup>

### Die 5 Daseins-Gruppen der Anhaftung [[Pañcupādānakkhandhā]

Körper - Gefühle - Wahrnehmungen - Geistesformationen / Gewohnheiten - Bewusstsein - diese 5 Aspekte bezeichnet man im Buddhismus mit der Umschreibung: „Die 5 Daseins-Gruppen der Anhaftung“. Das sind die 5 Gruppen / Aspekte / Komponenten, mithilfe der / durch die wir unsere Existenz, uns selbst, unsere Umwelt - kurz unser „Dasein“ - wahrnehmen und erfahren.

Der Zusatz „Die 5 Daseins-Gruppen *der Anhaftung*“ weist darauf hin, dass die ganzen Probleme und Leiden, die wir in unserem Leben erfahren, letztlich auch immer mit dem Faktor von Anhaftung zusammenhängen. Und die tiefste Anhaftung im Bezug auf die 5 Daseins-Gruppen ist die Anhaftung an diese 5 Komponenten als „mein Selbst“, „mein Ich“ und „meine Seele“ usw. - also die Identifizierung mit diesen 5 Komponenten und das „Persönlich-Nehmen“ all unserer Erfahrungen.

Diese tiefste Form der Anhaftung hat allgemein ihren Ursprung im Faktor von Unwissenheit - Unwissenheit im Bezug auf die wahre Natur der 5 Daseins-Gruppen; Unwissenheit im Bezug auf die ultimative Realität aller Phänomene. Und eben diese ultimative Realität aller Phänomene - und damit auch die ultimative Realität der 5 Daseins-Gruppen - ist der verblendeten Wahrnehmung einer unerleuchteten Person oft diametral entgegengesetzt:

### Die Realität der 5 Daseins-Gruppen

Die 5 Daseins-Gruppen sind ein sich stetig wandelnder Prozess - ein Zusammenspiel aus Komponenten, die zu keinem Zeitpunkt still stehen oder gleich bleiben. Die 5 Daseins-Gruppen sind im Grunde nur eine Aneinanderreihung flüchtiger Augenblicke und Momentaufnahmen. Diese Flüchtigkeit der 5 Daseins-Gruppen macht die Existenz eines unveränderlichen, festen, dauerhaften Persönlichkeitskern unmöglich.

<sup>1</sup> Mehr Details zu den 5 Daseins-Gruppen gibt es in den Videos [Grundlagen des Buddhismus - Teil 8 - 10](#)

### **Das Verhältnis unerleuchteter Individuen zu den 5 Daseins-Gruppen**

Das Verhältnis, welches unerleuchtete Personen zu den 5 Daseins-Gruppen haben, ist immer durchdrungen von Gier, Hass und Verblendung. Aus Gier / Zuneigung heraus wollen wir das Vergehen angenehmer Aspekte verhindern und sind dann enttäuscht und leiden, wenn sie - wie es ihre Natur ist - Opfer der Vergänglichkeit werden.

Aus Hass / Abneigung heraus wollen wir das Entstehen unangenehmer Aspekte verhindern - und sind dann enttäuscht und leiden, wenn sie - wie es auch ihre Natur ist - doch Teil unserer Lebenserfahrungen werden.

Und aus Unwissenheit / Verblendung heraus identifizieren wir uns mit den 5 Daseins-Gruppen der Anhaftung, nehmen all unsere Erfahrungen unheimlich persönlich und schaffen es nicht, die Wirklichkeit / die wahre Natur der Dinge zu erkennen. Aus Unwissenheit heraus nehmen wir ein Selbst / ein Ich / einen Wesenskern wahr, wo eigentlich keiner wirklich vorhanden ist / sein kann.

Unser Leid entsteht im Grunde, weil wir die wahre Natur der Dinge nicht erkennen, nicht erkennen wollen und manchmal auch gegen die Realität / Wirklichkeit ankämpfen. Besonders am Aspekt von Gefühlen, Emotionen und Gewohnheiten können wir sehr leicht beobachten, wie oft wir an ihnen für eine lange Zeit festhalten und anhaften - obwohl die Natur von Gefühlen und Emotionen eigentlich eher die Flüchtigkeit und Vergänglichkeit ist.

Babies beispielsweise sind was ihre Gefühle angeht ziemlich oft vollkommen im Fluss und völlig im Moment. Sie sind zwar natürlich noch nicht frei von Gier / Zuneigung, Hass / Aversion und Verblendung - doch zumindest haften sie nicht an ihren Gefühlen oder Emotionen an: Was auch immer für ein Gefühl entsteht - es darf entstehen und oft auch ebenso schnell wieder vergehen.

Wir jedoch können sicherlich aus Erfahrung sagen, dass wir oft an Gefühlen, Emotionen und Gewohnheiten eine lange Zeit festhalten können. Manchmal denkt man dazu: „Tja, so bin ich halt!“ und schreibt den eigentlich vergänglichen Gefühlen und Emotionen auf diese Weise das Element von Dauer und Beständigkeit zu - ohne zu erkennen, dass eigentlich man selbst derjenige, der diese Gefühle und Gewohnheiten festhält und dadurch als „unveränderlich“ erscheinen lässt.

### **Das Verhältnis erleuchteter Individuen zu den 5 Daseins-Gruppen**

Wer nun Erleuchtung realisiert hat, hat seinen Geist durch Weisheit und Einsicht völlig von Gier / Anhaftung, Hass / Abneigung und Verblendung / Unwissenheit befreit. Wer Gier, Hass und Verblendung aufgelöst hat, löst dadurch auch jegliche Anhaftung an die 5 Daseins-Gruppen auf. Ab diesem Zeitpunkt verweilt man unerschütterlich in der Natur der Dinge / in der Realität der Dinge.

Erleuchtete Personen lassen sich daher nicht mehr vom ständigen Entstehen und Vergehen von angenehmen oder unangenehmen Momenten, Gefühlen, Situationen und Bedingungen aus der Ruhe bringen.

Natürlich besitzen Erleuchtete noch immer ihre 5 Daseins-Gruppen - aber eben nun *ohne* Anhaftung! Ihr Geist ist von jeglicher Negativität, von jeglicher Gier, Hass und Unwissenheit befreit und ihre Beziehung zu den 5 Daseins-Gruppen und ihre Beziehung zu der Welt um sie herum, ist dadurch ebenso vollkommen frei von Gier, Hass und Unwissenheit.

Erleuchtete Personen sehen ununterbrochen die die Prozesshaftigkeit der 5 Daseins-Gruppen. Sie sehen die Wirklichkeit der Vergänglichkeit und des Nicht-Vorhanden-Seins eines vermeintlichen Ichs / Selbst. Und durch diesen Einblick in die wahre Natur der Dinge, sind sie ein für alle mal frei von der Anhaftung und der Verblendung, die normalerweise zu den vielen unterschiedlichen Leiderfahrungen führen würden.

## Weitere Sinnbilder zum Thema

Die Flüchtigkeit des eigenen Körpers, die Vergänglichkeit aller bedingten Dinge oder die illusorische, scheinhafte Natur unserer verblendeten Wahrnehmungen mit Wasserblasen und Luftspiegelungen zu vergleichen ist ein gängiges geschicktes Mittel / Sinnbild in den Lehrreden des Buddha und im Buddhismus allgemein.

Da es in den buddhistischen Traditionen eine ganze Reihe solcher Sinnbilder gibt, die sich auf eben diese Themen / Aspekte der Vergänglichkeit und der illusorischen Natur unserer Existenz beziehen, dachte ich mir, dass ich heute einige dieser Sinnbilder anhand von Zitaten vorstelle, die man hierzu finden kann.

## Die Sinnbilder des Pheṇapiṇḍūpama-Suttas

Da wir eben schon die 5 Daseins-Gruppen kurz angesprochen haben, passt an dieser Stelle besonders das Pheṇapiṇḍūpama-Sutta. In dieser Lehrrede gibt uns der Buddha gleich 5 Sinnbilder an die Hand - passend je 1 Sinnbild für 1 der 5 Daseins-Gruppen:

- **Körper / Form ist wie ein Schaumklumpen auf dem Fluss Ganges**

Wie wenn der Fluss Ganges einen großen Schaumklumpen mit sich führen würde, und ein Mensch mit gutem Sehvermögen sähe ihn, betrachtete ihn und untersuchte ihn sorgfältig: Er würde ihm vollständig leer, hohl und substanzlos erscheinen. Denn welche Substanz kann da in einem Schaumklumpen sein?

Ebenso sieht und betrachtet da ein Ordiniertes jegliche Art von Form und untersucht sie sorgfältig – vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, innen oder außen, grob oder fein, gering oder hochstehend, fern oder nah: jegliche Form –, und sie erscheint ihm vollständig leer, hohl und substanzlos. Denn welche Substanz kann da in Form sein?

- **Gefühle sind wie Wasserblasen, die sich durch herab prasselnden Regen bilden**

Wie wenn zur Herbstzeit der Regen in dicken Tropfen herab prasseln und sich eine Wasserblase bilden und sogleich platzen würde, und ein Mensch mit gutem Sehvermögen sähe sie, betrachtete sie und untersuchte sie sorgfältig: Sie würde ihm vollständig leer, hohl und substanzlos erscheinen. Denn welche Substanz kann da in einer Wasserblase sein?

Ebenso sieht und betrachtet da ein Ordiniertes jegliche Art von Gefühl und untersucht es sorgfältig – vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, innen oder außen, grob oder fein, gering oder hochstehend, fern oder nah: jegliches Gefühl –, und es erscheint ihm vollständig leer, hohl und substanzlos. Denn welche Substanz kann da in Gefühl sein?

- **Wahrnehmungen sind wie eine Fata Morgana / Luftspiegelung**

Wie wenn im letzten Sommermonat zur Mittagszeit eine schimmernde Fata Morgana erscheinen würde, und ein Mensch mit gutem Sehvermögen sähe sie, betrachtete sie und untersuchte sie sorgfältig: Sie würde ihm vollständig leer, hohl und substanzlos erscheinen. Denn welche Substanz kann da in einer Fata Morgana sein?

Ebenso sieht und betrachtet da ein Ordiniertes jegliche Art von Wahrnehmung und untersucht sie sorgfältig – vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, innen oder außen, grob oder fein, gering oder hochstehend, fern oder nah: jegliche Wahrnehmung –, und sie erscheint ihm vollständig leer, hohl und substanzlos. Denn welche Substanz kann da in Wahrnehmung sein?

- **Geistesformationen / Gewohnheiten / Entscheidungen sind wie ein Bananenbaum**

Wie wenn ein Mensch Kernholz bräuchte und auf seiner Suche nach Kernholz mit einer scharfen Axt in einen Wald ginge. Er sähe einen großen Bananenbaum, gerade gewachsen, jung und ohne Fehler. Er fällt ihn an der Wurzel, schnitte die Krone ab und wickelte die aufgerollten Blattscheiden ab. Aber er fände nicht einmal Splintholz, geschweige denn Kernholz. Ein Mensch mit gutem Sehvermögen sähe diesen Baum, betrachtete ihn und untersuchte ihn sorgfältig: Er würde ihm vollständig leer, hohl und substanzlos erscheinen. Denn welche Substanz kann da in einem Bananenbaum sein?

Ebenso sieht und betrachtet da ein Ordiniertes jegliche Art von Geistesformationen / Gewohnheiten / Entscheidungen und untersucht sie sorgfältig – vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, innen oder außen, grob oder fein, gering oder hochstehend, fern oder nah: jegliche Geistesformationen –, und sie erscheinen ihm vollständig leer, hohl und substanzlos. Denn welche Substanz kann da in Geistesformationen / Gewohnheiten sein?

- **Bewusstsein ist wie die Täuschung / der Zaubertrick eines Zauberers**

Wie wenn ein Zauberer an einer Straßenkreuzung einen Zaubertrick vorführte, und ein Mensch mit gutem Sehvermögen sähe das, betrachtete es und untersuchte es sorgfältig: Es würde ihm vollständig leer, hohl und substanzlos erscheinen. Denn welche Substanz kann da in einem Zaubertrick sein?

Ebenso sieht und betrachtet da ein Ordiniertes jegliche Art von Bewusstsein und untersucht es sorgfältig – vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, innen oder außen, grob oder fein, gering oder hochstehend, fern oder nah: jegliches Bewusstsein –, und es erscheint ihm vollständig leer, hohl und substanzlos. Denn welche Substanz kann da in Bewusstsein sein?

## **Die Sinnbilder des Arakasutta Sutta**

Im Arakasutta Sutta spricht der Buddha: „Das menschliche Leben ist kurz, knapp und flüchtig, voller Leiden und Bedrängnis. Seid bedacht und wacht auf! Tut das Gute und führt das geistliche / spirituelle Leben - denn niemand, der geboren ist, kann dem Tod entrinnen.“ Darauf gab der Buddha eine Vielzahl von Sinnbildern - zwei davon lauten:

• **Das menschliche Leben ist wie ein Tautropfen auf der Spitze eines Grashalms**

Das menschliche Leben kann man mit einem Tautropfen an der Spitze eines Grashalms vergleichen: Sobald die Sonne aufgeht, verdunstet er rasch und bleibt nicht lange erhalten.

Ebenso gleicht das menschliche Leben einem Tautropfen: Es ist kurz und flüchtig, voller Leiden und Bedrängnis. Seid bedacht und wacht auf! Tut das Gute und führt das geistliche Leben, denn niemand, der geboren ist, kann dem Tod entrinnen.

• **Das menschliche Leben ist wie auf Wasser gezeichnete Linien**

Das menschliche Leben kann man mit Linien vergleichen, die ins Wasser gezeichnet wurden: Sie verschwinden rasch und bleiben nicht lange erhalten.

Ebenso gleicht das menschliche Leben auf Wasser gezeichneten Linien: Es ist kurz und flüchtig, voller Leiden und Bedrängnis. Seid bedacht und wacht auf! Tut das Gute und führt das geistliche Leben, denn niemand, der geboren ist, kann dem Tod entrinnen.

## Die Sinnbilder des Diamant-Sutras

Im Diamant-Sutra aus den Mahayana-Lehrreden des Buddhas gibt es einen besonders bekannten Vers, in dem die uns bereits bekannten Sinnbilder sowie einige weitere Gleichnisse aufgeführt werden. Sie alle beschreiben die illusorische Natur aller bedingten Phänomene. In den unterschiedlichen Versionen des Diamant-Sutras finden sich in Kapitel 32 unterschiedliche Sinnbilder - dort heißt es unter Anderem:

### Man möge alle bedingten Phänomene kontemplieren als...

- ...wie eine Sternschnuppe am Nachthimmel
- ...wie die Illusion eines Zauberers
- ...wie ein Tautropfen auf einem Grashalm
- ...wie eine Wasserblase
- ...wie ein Traum
- ...wie Blitz in der Nacht

---

Mithilfe solcher Kontemplationen soll man sich meditativ / kontemplativ mit der wahren Natur der Dinge auseinandersetzen, sich ihr annähern und die eigenen Lebenserfahrungen daraufhin untersuchen und reflektieren.

Auf rein intellektueller Ebene kann dies dabei helfen, sich immer vertrauter mit den Aspekten von Vergänglichkeit und Wirklichkeit zu machen, wie der Buddha sie gelehrt hat. Aber es soll natürlich nicht bei einer rein intellektuellen Auseinandersetzung bleiben.

Früher oder später muss man die Aspekte „Vergänglichkeit“ und die „Illusorische Natur aller bedingten Phänomene“ als eine tiefe Erfahrung im Rahmen von Einsichtsmeditation erleben - wie es auch der Mönch in unserer heutigen Hintergrundgeschichte geschafft hat. Und mit der sich daraus ergebenden Einsicht kann sich dann die Weisheit entfalten, die zur vollkommenen Befreiung von Leidenskreisläufen führt.